

## IN DIESEM JAHR DER LETZTE GAST

Sie stecken die Schneestangen in diesem Jahr früher. Und die Stangen sind zahlreicher und höher als letztes Jahr, sagt der Chef. In den Nachbarprovinzen haben sie in manchen Orten angeblich sogar beleuchtete Schneestangen, oder wenigstens reflektierende. Man könnte es für übertrieben halten, jetzt schon damit anzufangen, aber vermutlich gibt es Erfahrungswerte.

Noch steigen die Touristen für ihren Fünfminutenaufenthalt bei uns ohne Anorak und ohne Handschuhe aus den Reisebussen. Sie belagern nervös die Toiletten im Erdgeschoss, kaufen ein paar Postkarten vom höchsten Punkt der Reichsstraße, vielleicht eine Waffel, und lassen sich mit dem großen ausgestopften Rentierkuhkopf fotografieren, der im Eingangsbereich der Herberge mit gläsernem Blick aus der Wand ragt und auf die Schuhe aufpasst. Sie sind ein bisschen lästig, weil wir wenig an ihnen verdienen und anschließend jedes Mal die Toiletten reinigen müssen, aber wenn sie nicht mehr kommen, sagt der Chef, ist die Saison vorbei. Chinesen und Europäer kommen nicht im Herbst, denn der Herbst ist ein Winter und lässt nicht mit sich handeln.

Wenn die Saison vorbei ist, ist er wieder Rettungswagenfahrer im Tal und ich bin wieder an der Universität und frage mich, was ich da soll. Hier oben haben wir eine nationale Aufgabe. Der Chef ist freigestellt von seinem Arbeitgeber, und ich lasse mir das hier als Praktikum anerkennen und bekomme ein Zeugnis für meinen Lebenslauf. Die nationale Aufgabe besteht darin, ein Licht in der Dunkelheit zu sein, den Ölofen anzuhetzen, die Zimmer bereitzuhalten und Essen zu kochen für die Wanderer und für die, die auf der Reichsstraße stecken bleiben oder sich einfach nicht weiter trauen. Mein Anteil ist das Putzen der Toiletten und Gemeinschaftsräume, das Ein- und Ausräumen der Spülmaschine und das Über-

wachen der Ewigen Lampe. Das ist das rote Lämpchen am Kaffeeautomaten und der ist, vielleicht noch mehr als der Ölofen, das Herz des Hauses. Herz der Finsternis könnte man sagen, wenn das nicht ein Wort aus der falschen Weltgegend wäre.

Der Chef ist für das Essen zuständig. Vor drei Wochen hat er seine Frau und die Kinder ins Tal geschickt; die Kinder müssen in die Schule. Seitdem versuche ich ihn bei Laune zu halten und nützlich zu sein.

Ab und zu bekommen wir ein Lob, vor allem von den deutschen Wanderern, die es schnurrig finden, dass sie von zwei Männern so gut bekocht und versorgt werden, ganz ohne eine Frau. Sie bleiben nie sehr lange, deshalb merken sie nicht, dass sich das warme Abendessen nach drei Tagen wiederholt; mehr kann der Chef nicht, und meine Pfannkuchen am Montagabend sind auch alles, was ich zu bieten habe.

Jetzt ist allerdings einer da, der es merken müsste; er harrt schon ein paar Tage länger hier aus. Er hat etwas Unleserliches in die Namensrubrik im Gästebuch geschrieben, aber in der Spalte Beruf steht entzifferbar „Pensionist“. Der Chef meint, der Pensionist komme jedes Jahr um diese Zeit, wegen Familienangelegenheiten am anderen Ende der Reichsstraße, aber so lange sei er noch nie geblieben. Er wandert nicht; er sitzt schon nachmittags mit einem alkoholfreien Bier vor dem Fernseher in der Stube neben dem Eingang und sieht sich alle Nachrichtensendungen an. Was er vormittags macht, wissen wir nicht, wir gehen schließlich nicht in die Zimmer; dies ist kein Hotel.

[...]

